

Auf dem Weg zur Fernwärme

BRUNSBÜTTEL

Andreas Wulff und Dr. Guido Austen sind mitten in den Planungen für das Brunsbütteler Fernwärmenetz. Dafür setzen sie auf einen Energiemix.

Von Brian Thode

Es soll ein Schritt zur Klimaneutralität Brunsbüttels werden – ein Fernwärmenetz, welches die Haushalte der Stadt mit Wärme aus erneuerbaren Energien und Industrieabwärme versorgt. Mittlerweile ist im November das entsprechende Unternehmen, die Westholsteinwärme GmbH, gegründet worden.

An ihr sind die Stadtwerke Brunsbüttel und die Entwicklungsgesellschaft Westholstein (egw) zu je 50 Prozent beteiligt. Andreas Wulff und Dr. Guido Austen sind die Geschäftsführer der Gesellschaft. Die Gründung geht auch auf die Novellierung des Klimaschutzgesetzes des Landes im Sommer zurück, wonach Mittelzentren wie Brunsbüttel innerhalb von drei Jahren eine Wärmeplanung vorlegen müssen. „In Brunsbüttel wurde das Thema aber bereits frühzeitig erkannt“, sagt Andreas Wulff.

„Fernwärmenetze werden häufig mithilfe von Gas betrieben“, so Wulff. „Wir wollen hingegen möglichst viel erneuerbare Energien einsetzen.“ Dabei setzen die Geschäftsführer auf einen Energiemix. Die Grundlast soll durch Abwärme des Sasol-Werks getragen werden, ein weiterer Baustein ist ein Holzhackschnitzelwerk, welches auf der Südseite steht und Dampf an die Sasol liefert. Am Nord-Ostsee-Kanal, nördlich des Betriebshafens, soll eine Technikstation entstehen, an welcher die Fäden zusammenlaufen und von wo aus die

Fernwärmenetze werden häufig mithilfe von Gas betrieben – wir wollen hingegen möglichst viel erneuerbare Energien einsetzen.

Andreas Wulff



Andreas Wulff (links) und Dr. Guido Austen mit einigen Exemplaren von Fernwärmerohren. Solche sollen in Zukunft in großen Teilen der Stadt verlegt werden. Foto: Thode

Fernwärme ins städtische Netz eingespeist werden soll, sagt Dr. Guido Austen. Um Spitzen abzufedern, und als Notreserve soll das bestehende City-Netz, welches vor allem kommunale Gebäude wie der Feuerwache oder das Elbeforum rund um das neue Zentrum mit Fernwärme aus Gas versorgt, ebenso integriert werden.

Eine weitere Idee sei der Einsatz von Großwärmepumpen, so Austen. Diese würden bereits in skandinavischen Städten erfolgreich eingesetzt werden. Letztendlich müsse nicht das gesamte Netz zusammenhängen, auch Insellösungen seien möglich.

Wo genau die Trassen verlaufen werden, steht noch nicht fest, nur der grobe Rahmen für die Haupttrasse steht. Im ersten Schritt ist geplant, mithilfe der Hauptleitung rund 20 Prozent der Brunsbütteler

Haushalte zu erreichen. Die Leitung soll eine Anschlussleistung von rund zehn Megawatt haben und auch entlang der Koogstraße verlaufen, weshalb beim Neubau der Brücke über die Braake auch gleich das Fernwärmerohr mit verlegt wurde.

Es werde immer versucht, Straßensanierungen zur Verlegung der Fernwärmeleitungen zu nutzen, etwa demnächst entlang der Eddelaker Straße. „Wir wollen die Anwohner nicht über Gebühr belasten.“ Schließlich sei der Graben, der für die Verlegung der Fernwärmeleitungen ausgehoben werden müsse, sehr groß. „Der Bau ist zeitaufwendig“, sagt Austen – mit der Verlegung von Glasfaserkabeln sei das nicht vergleichbar. „Ein Straßenzug dauert rund ein halbes bis Dreivierteljahr.“ Die Stahlrohre müssten vor Ort geschweißt und isoliert werden.

In naher Zukunft werde Westholsteinwärme erstes Personal einstellen, etwa für die Kundenakquise. „Derzeit sind wir beide allein und werden beim Personal etwas durch die egw unterstützt“, sagt Wulff. Das

Interesse an dem Fernwärmenetz sei unterdessen groß, es gebe bereits eine entsprechende Liste. „Viele kommen schon auf uns zu.“ Es werde niemand abgewiesen, es solle eine Lösung für die ganze Stadt geschaffen werden.

Derzeit arbeiten Wulff und Austen daran, Fördermittel vom Bund für das Projekt zu bekommen. An diesem Prozess hänge auch der weitere Zeitplan. „Unser Ziel ist es aber, dass Mitte des Jahres die technische Planung komplett steht“, so Austen. Ein externes Planungsbüro unterstütze bei der Arbeit. Der Bau der Haupttrasse dauere vier Jahre, sagt Austen. Rund 15 Millionen Euro sollen für das neue Fernwärmenetz investiert werden.

Brunsbüttel soll dabei nur der Anfang sein – Wulff und Austen planen in naher Zukunft auch, andernorts Fernwärmenetze zu installieren. Dabei müsse aber immer auf regionale Lösungen gesetzt werden. „Wärme lässt sich nicht weit transportieren“, sagt Austen. Die Trassenkosten sind dafür zu hoch.